



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

XVIII. Absatz. Ein andere nohtwendige Tugend/ so ein Apostolischer Mann
haben soll/ ist die Weißheit/ dardurch den Eifer zu regieren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

der Engen / den Gewinn und Werth des kostbarlichen Bluts Christi; hingegen aber den Leib mit zugeschlossenen Augen übersehen und hindann setzen / als ein verächtlichen Erdkloß / unflätigen Rohrad / Raub des Todes / und Speiß der Würmen / und sich dessen so wenig achten / daß er gar nicht daran gedenc / ob er einen Leib habe oder nicht.



XVIII.

Abſatz.

Ein andere nothwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist die Weisheit / dardurch den Eysfer zuregieren.

Dies zwar ein Apostolischer Mann / wie erst gesagt worden / einen fruchtigen Eysfer nach dem Hant des Nächsten haben soll; damit jedoch solcher vollkommen / vor Gott lobwürdig und nicht sträflich sey / muß ihm nothwendig die Bescheidenheit und Weisheit an die Seiten gesetzt werden: Scientia Sanctorum, Prudentia. Die Weisheit ist die Wissenschaft der Heiligen. Sie ist die Fackel / welche ihnen in Vollführung ihres Wandels und Übung der Tugenten vorleuchtet / und den rechten Weg weist; dahingegen / wann solche erlöschet / sie als Blinde allenthalben umhertreiben / und nicht wol anders seyn kan / als daß sie offermahlen / unerachtet sonst eines guten Willens seynde / straucheln und fallen: aber diese Fackel lücket und führet sie auf den rechten Weeg / sie gehet allen guten Wercken vor / welche sonst / wie der heilige Basilius vermeldet / ohne sie nicht gute / sondern böse Werck seyn wurden. Dieweil dann ihr Anlatrung in allen Tugenten so hoch vonnöthen / als wirdt solche in dem Seelen Eysfer noch mehr erfordert; in bedenden / daß es umb den Eysfer für sich selbst ein hefftiges / hefftiges Ding ist / welcher von der Weisheit gemässiger zuwerden / hoch vonnöthen hat / und beschicht solches fürnehmlich in trefen Stücken.

Es ist ihm auch eine sonderbare Weisheit nöthig.

Proverb. 9, 10.

Welche alsdann erscheint

Das Erste ist / daß sich ein Apostolischer Mann des Nächsten Hants dergestalt

7.
Wann er ihm
sein eigenes
Hayl mehr
als anderer
lasset angele-
gen seyn.

Math. 16. 23.

Epist. 5. 1. 4.

Ecclef. 14. 5.

gestalt unterfange / damit er benebens seines selbst eigens
geße / sonder alzeit mehr für sich selbst / als für andere
Seel dergestalt aus der Hölle errette / damit er sich nicht selbst
dahin stürze / sonder in deme er anderen den Weg zum
selbst den selben antreite und vorangehe. Es wäre gütlich
gehandlet / da einer den anderen wolte selig machen / und sich
Verderben stürzen; des anderen Handel gutmachen / und sich
Verderben; sich selbst verreckten / damit er einen anderen vom Sch
dige; sich selbst den Fehrs Brunn zum Raub geben / einen and
zuerretten. Und was hilffes die ganze Welt gewinnen / he
seiner Seel Schaden leiden? umb so hohen Werth ist kein Kauf
Auf diesen Schlag schreibe der heilige Franciscus Xaverius
Calparum Barzeum, Vice-Provincial in India / einen sehr
gegen dem Hayl des Nächsten: Erstlich sollst du dir das
Seel am allermeisten und dergestalt lassen angelegen seyn / die
Sorg und Mühe fürnehmlich dahin gestellt seyn / dieneil de
weisen Manns all zu wahr / der also lauter: Qui sibi nequam
Wie wolte der einem anderen können gut und nützlich seyn / die
ein Schalk ist? So nimme dich dann erstlich umb dein eigens
hernach umb deiner Brüder und Hausgenossen / und also am en
rer Wolfahrt; dann also erfordert es nicht allein die Ordnung
sonder auch der görtlichen Gnadt / wie auch der erste Artikel / die
Gott der Herr von dir wirdt Nechenschaft begehren / dann
Raimung ist / daß du dir under allem was er dir hat anvertrau
solst seyn lassen / als dich selbst. Welcher nun die Hand
setzt / sich selbst verlickerlich / damit er frembder Handel auch
möge adwarten / der ist jenem thorechten Hauffen zu gesch
ren zu Gefallen in die Verdammuß stürzen. Bis hieher der
Es erfordert zwar Gott der Herr von uns die liebe des Näch
nicht dergestalt / daß wir mit unserm eignen Schaden andere
thun. Alles was von Gott herkommt / ist irdenlich / und
nicht darvon ab; nun aber erfordert die Ordnung / daß wir un
Hayl mehr als anderer lassen angelegen seyn / welches so
wann einer durch seyn eigene Verdammuß das ganze
kündte gewiß und unzählbar selig machen / er es nicht
nicht allein zu Verhütung seines eignen so großen Verlust
weil dardurch der Ehr und Glori Gottes gar kein Ver
merklicher Abbruch geschehen wurde / in Erwägung / daß zu

der Ehren Gottes/ nicht so fast in der Befehrung und Seeligmachung des
 Menschen besteht/ als in Vollziehung seines heiligen Willens: lasset
 sich auch alhier zum Gegenbeweis nicht ansiehen der Wunsch des heiligen
 Pauli, für seine Brüder/ das Jüdische Volk/ von Christo abgefonderet und
 verdammet zu seyn; dann er solches/ wie es die Lehrer auslegen/ aus Übermaß
 geredet/ und dardurch vielmehr ein überaus grosse Begirde nach ihrer Befeh-
 rung zuerzigen/ als daß er wahrhafftig gewünschet hätte/ ihrenwegen der
 Anschauung seines so hochgeliebten Herren/ Christi Jesu/ auf Ewig veraubt
 zu seyn/ und ihre Seeligkeit durch sein Verdammuß zuverkauffen. Zu deme/
 es wäre diser sein Wunsch von Herzen gangen/ und es ernstlich also ge-
 wunnen/ wie seine Worte lauten/ so hätte er doch die Sünd/ als das aller bittere
 Gift/ so in der Verdammuß zu finden ist/ ausgenommen.

Wann nun ein Apostolischer Mann diese Wahrheit würde vor Augen ha-
 ben/ und recht zu Gemüt führen/ wie vil ihm daran gelegen/ so würde er sich
 zwar um des Nächsten Hayl alles Ernst und Euffers annehmen/ doch alzeit
 solcher Gestalt und mit dem Vorbehalt/ daß er sich benebens nicht selbst ver-
 zehre/ sonder ihm sein aignes Hayl am meisten lasse angelegen seyn/ und
 daher im Verren/ Verrachten/ Abtötung seiner selbst/ und anderen Ubu-
 ren der Andacht/ die er zu Beförderung seiner Vollkommenheit in üblichem
 Gebrauch hat/ keinen Abgang erscheinen lasse.

Zu deme/ so wirdt ihm so liche sein Andachts-Übung zu seinem Vorha-
 ben den Nächsten selig zu machen/ sehr vorrätlich seyn: dann dardurch wird
 den Seelen Euffer kräftiger/ seine Predigen und Ermahnungen nachdruck-
 licher seyn/ alle Geschäfte und Handlungen/ so er mit dem Nächsten vornimt/
 einem glücklichen Ausgang gewinnen. Dann mehr als wahr ist/ was man
 von dem sagt/ daß nemlich die gute Exempel weit kräftiger seyn/ als
 die bloße Wort/ daß diese nur die Ohren berühren/ jene aber das Herz treffen/
 von diesen der Baum nur erschütlet/ von jenen aber gar zuboden gefälle
 werde. Wer under den Menschen begehret grossen Nutzen zu schaffen/ der
 muß beflissen seyn/ einen Exemplarischen Wandel erscheinen zu lassen/ und wer
 den anderen zur Tugend will bewegen/ der muß selbst mit einem tugentamen
 Leben vorleuchten/ sonst wirdt sein Anschlag einen schlechten Nachdruck ha-
 ben/ wirdt in den Lufft bawen/ und mit einer Handt niederreißen/ was er mit
 der anderen außerbawet. Es gibts die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher
 Mann/ ob er zwar an Geschicklichkeit und anderen natürlichen Gaben nichts
 sonders berühmte/ doch mehr Guts schaffen wirdt/ als ein ganzer Hauffen
 der anderen/ die ihm an dergleichen natürlichen Qualitäten weit überlegen.
 Dieß Apostel haben die ganze Welt bekehret; die einzige Sonn ist nutzlicher/
 als alle die Sterne.

Saint Jure. I. Theil.

Nnnnn und

Luc. 24. 19.

und hat gröſſere Wirkung/ als alle Seern ins gſamte weltliche Reich und Wärme von ſich gibt/ als jene: also auch Ein heiliger Mann/ wirdt die Ehr Gottes und des Nächſten Hayl mehr kräftliche hundert der anderen. Die zween Jünger auß der Wäſche haben gaben Christo dem Herren. in dem Geſpräch/ daß ſie nicht weiter ihme ſelbſt gehalten/ diß herrliche Zeugnuß: Fuit vir potens in ſermone, coram Deo & omni populo. Er war ein Mann/ von großer Kraft und Worten/ vor Gott und allem Volk. In welchen Worten zu merken/ wie eines auff das ander gehet. Sie ſagen/ er ſey groß geſeyen/ erſtlich in Wercken/ und alsdann auch erſt in den Worten; er vermöchte/ ſey in großem anſehen geſeyen/ erſtlich vor Gott/ und alsdann erſt vor den Menſchen/ also daß die Krafft der Wort von dem Heiligtum ſtießet/ auch die authoritet und gute Credit, ſo man bey dem Heiligtum den werth und wüthen muß gegründet ſeyn / die man durch ein heiligen Wandel bey Gott erworben hat. Nun ſeynd two gattungen der Menſchen gewaltig machen; Erſtlich die Wunderthätigen/ und die heroische Tugend/Werck: beyde Sorten haben ein großes Verwelches ſie denjenigen/ bey denen ſie gefunden werden / man ſollen/ auff die Erſte/ das iſt die Wunderwerck/ ſo vil nicht zu haben/ ſondern ſie diſer Zeit ſo gemain nicht ſeynd/ als ſie vor diſem geſeyen; nunmehr der Chriſtliche Glaub zu genügen gegründet / und bey die dieſſe eingewurzelt/ ſeynd ſie ſo hoch nicht vonnöthen. So muß dann ein ſtolischer Mann ihme durch die Andere ein authoritet/ Gemalt zu machen/ wie ſie dann für ſich ſelbſt beſſer und ſürrefflicher ſeynd als derhätige/ in erwegung/ daß ſie von einem edlern Urſprung herſtammen/ ſich von der übllichen gewohnheit der Tugenden und der Liebe / ſeyn ein gewiſſeres anzeigen/ daß Gott bey einem ſolchen Menſchen wohnt/ auch zu ſeinem ſelbſt eigenem Hayl ein gröſſeren vorſchub. Soll ſich ein ſolcher Wercken erſtlich und beſtändig beſeißen/ ſich verſücherend / daß ein ſolches Mittel bey dem Neben-Menſchen mehr / als durch andere wechſel ſchaffen. Es wirdt aber ſich anderſtvo die Gelegenheit an die Handt hiervon weiters zu handeln. Jetzt gehen wir weiters.

II.
Wann er ſich allein ſolcher Geſchäfte und Ambter und dornimbt/ denen er genugſam gewachſen iſt/ und wol verrichten kan.

Das Andere Stück der Weiſheit/ welches ein Apoſtoliſcher beſetzung ſeines Seelen-Eyfers ſoll erſcheinen laſſen/ iſt/ daß er ſich nicht derfange/ was ihme von Ambs wegen zu thun obliegt. Es iſt nicht der ſich der Seelen Hayl begehre anzunemen / zu einem jeden Amte und ſähig. Ertliche haben die Gnad und Beſchicklichkeit zu predigen/ die Weiſe zu hören; erliche Kinderlehe zu halten: erliche

Schul-Lehrer ab/ als diese oder jene? etliche wissen wol mit den Gelehrten umzugehen; andere raugen besser für das gemaine einfältige Volk: etliche wissen ihre Heimsuchungen/oder heimgesüchte zu werden/so meisterlich anzustellen/ daß es nie ohne Frucht abgehet: etliche seint fürtrefflich die Kranken zu erlösen/ und den Sterbenden beyszusehen: etliche haben die manier/ den ersten Bereich zu führen/ und die Sünder zu bekheren/ andere den allbereit bekheren in ihrem angefangenen guten Wandel forszuhelffen: andere aber sie noch weiters/und gar zur Vollkommenheit zu bringen. *Divisio- nes gratiarum sunt,* sagt der heilige Paulus. Es ist ein unterschied der Gaben und Gnaden: ein jeder soll sich bey derselben auffhalten/und sich darinn je mehr und mehr üben/ die ihm ist zu theil worden/ dann solcher Gestalt wird er bey dem Nächsten je länger je mehr nutzen schaffen/ je besser er die empfangene Gnad wird wissen zugebrauchen/ auch benebens GDei dem H. Erren ein größers Wolgefällen erweisen/dieweil er dar durch seinen heiligen Willen erfüllen wird/ dessen die erhaltte Gnad ein unschätzbares Kennzeichen ist/ wird ihm auch legelich sein Mühe und Arbeit sanfter und süßer ankommen/ dieweil man/ ins gemain darvon zu reden/ das jenige vil lieber und leichter verrichtet/ zu deme man geschickt und tauglich ist. Der heilige Gregorius Nazianzenus in seinem Sendschreiben an den Redner Eudoxium, erzeulet/ daß bey den Acheniensern ein Gefäß ware/des Inhalts: das die Jugend/ so bald sie ihr gewisses Alter errachtet/ auf dem Platz haben müssen zusammen kommen/ allwo ihnen der Werkzeug allerhand Künsten und Handwercken ist vorgelegt worden/ damit man/ wan einer diß/ der ander jenes Instrumente ergriffen/ und in den Händen umbazogen/ daraus möchte abnehmen/ zu weme ein jeder Lust und Liebe hätte. Dises nun ware/ wie der heilige Lehrer vermeldet/ gar wol und weislich verordnet/ und setzet diese Ursach hinzu/ dieweil das jenige/ zu deme man von Natur genatiget und angebohren ist/ gemeinlich besser von statt gehet/ als das zu deme man kein Lust hat/ sonders der Natur muß Gewalt angelegt/ und wider ihren Willen darzu gezwungen werden. Welches dann auch in dem Werk des Nächsten Hayl betreffend in acht zu nehmen/ das ein jeder sich des Ambts underfange/ zu deme er am meysten tauglich erfunden werde/ damit der Handel desto besser und fruchtlicher ablauffe. Aber wir seynd layder so übel daran/ das gemeinlich einem jeden das am besten gefalt/ zu deme er am wenigsten tauglich ist/ und geschicht daher/ das ein jeder nur den jenigen Geschäften und Ampten nachtrachtet/ welche vor der Welt ein großen Schein und Ansehen haben/ nach disen hat man/ under dem vermaineten Vorwande gottseligen guten Werhabens/ hefftiges Verlangen/ disen strebet man auf alle Weis und

1. Corint. 12. 4.

Epiß. 65.

nnnnn 2 Weeg

Weeg nach/ oder besser davon zu reden/ man tringer sich mit dem
verfaumet benebens das obliegende Ambe/ ja seye es wol gar
aber haiff den Willen und Ordnung Gottes under überich
Gnad Gewalt anlegen/benebens aber den Nechsten vil quod
er zu genieffen gehabt hätte/ wan wir dem Ambe/ warum
und tauglich gemachte hat / wären nachkommen/ und uns
gnügen lassen. Was geschichte aber bey solcher Unordnung
dieweil ein solcher Mensch seiner Natur und dem Veruff
anbut/ gehet ihme nichts von Ratten / dann er die dany
nicht hat; und an statt das er zu Beforderung der Ehren
Nechsten Hays/s für einen tapferen fürer efflichen Mann
den/ im Jahl er bey seinem Ambe verbliben wäre / verliche
Wohn / und sich jedermänniglich / auch das gemaine
Mann nicht seye/ der sich solcher Geschäfte underfangen sol.

III.

Das er sich in
seinem Eysen
von seiner Ob-
rigkeit laitten
und regieren
lasse.

Das Dritte Stuck / in deme ein Apostolischer Mann sein
erscheinen lassen/ ist/ das er sein Seelen/ Eysen/ wan er
Person ist/ jederzeit der gefalts mässige und anstelt/ damit
gemäß/ und nach dem Willen seiner Vorsteher gerichte seye.
nun nicht zugelassen ist/ mit dem Nechsten zu handeln/ dises
und Geschäfte zu dessen Hays/ zu verrichten/ sich diser oder
derlich anzunehmen/ es seye dann/ das er dardurch seiner
der handle/ so soll er sich dessen nicht anmassen/ und seinen
deren ihme zulässigen Verrichtungen wenden; dann ihme der
Erhaltung seines Ordens weit lieber seyn sol/ als alles andres/
mehr lassen angelegen seyn/ durch den Gehorsam/ so er seinen
einen guten Ordensmann abzugeben/ als andere from und
Ja es würde eben dises dem Nebenmenschen zum besten
lang sein Orden in gutem außerbäulichen Wesen und Wohlstand
wirdt/ welches durch vollkommene Haltung der Regel geschicht/
galbar vilen Seelen sehr grossen Nutzen schaffen / dessen sie
seyn/ im Jahl der Orden durch dergleichen uneytigen Eysen
wie gematniglich geschichte / solte in Abgang gerathen/ und
So vil aber sein selbst aigene Person anbelanget/ im Jahl er
men Wandel wirdt ergeben seyn/ und seinen Ordens-Regeln in
lich nachleben/ wirdt er dardurch vil tauglicher werden/ dem
mit wunderlicher Krafft und Nachdruck/ das ist mit seiner
lich zu seyn/ als wan er die Regel und Ordnung überschreitet/ und
aigenen Sinn und Belieben nach/ mit ihme nicht zuschuldigem

leben wurde. Er thue nun was er wolle/ muß er allezeit in dem Stamm
 des Baums eingepflanget und verainiget verbleiben/ in Erwegung das alles
 sein Vermögen/ alle übernatürliche Krafft und Fähigkeit/ alle Gnad und
 Geschicklichkeit/ die er zu Befehrung des Reichsten hat oder haben kan/ ihme
 als einem Glied seines Ordens/ und als ein Sabe die seinem Orden eigentlich
 geöhret/ von G.D.t müsse ertheilet werden. Will er nun das ihme solche ge
 geben werden/ muß er unzertrennet nicht allein dem Leib/ sonder vil mehr dem
 Gemüth und Sitten nach/ mit seinem Ordensstand verainiget seyn; und
 sich wie ein Zweig von dem Stammem/ also er von seinen Vorsteheren seyn
 Krafft und Würckung haben/ durch deren Willen und Verordnung/ als
 durch ein Canal/ solche Gnad vom Himmel herab auf ihne gelatret werde.
 Es hietze sich der ehrwürdige Pater Faber, aus unser Gesellschaft/ ein Zeitlang
 in Portugal auf/ schaffte so wol zu Hoff als anderer Orthen/ mit gutem Ver
 mögen des Königs und männiglichs/ sehr vil guts/ und deressen kame ihme vor
 dem heiligen Ignatio Befelch/ sich von dannen hinweg und nacher Castilien
 zu begeben/ welchem er als ein wahrhaffter Diener Gottes unverzüglich
 nachkommen/ und ware an diesem Orth so fast nicht angebunden/ uneracht
 was Ding waren/ die ihne aldort hätten halten können/ daß er sich nicht willig/
 gem ledig gemache/ sich da und dorthin zu begeben/ wohin ihne der gehorsam
 befehlen wurde/ ließe ihme auch so gar das Hayl/ sehr grossen und gewissen Bes
 wunden der Seelen so fast nicht angelegen seyn/ daß er dessent willen sich länger
 an diesem Orth seines eigenen Sinns und Gutachtens hat aufgehalten/ sonder
 wolle in diesem/ und allem anderem lieber dem Gutachten seines Vorstehers
 nachkommen/ unerachte er dardurch das Gewisse für das Ungewisse mußte da
 lassen. Pater Caspar Barzeus, ein unverdrossener Arbeiter in dem
 Weinberg Christi/ und welcher sich mit einem absonderlichen Gelübe ver
 bunden/ keinem temahlen sein mögliche Hülf und Beystand an Leib
 und Seel abzuschlagen/ der es an ihne begehren wurde/ als ihme
 von dem heiligen Francisco Xaverio befohlen worden/ in der Statt
 Goa zu verbleiben/ und also seinen weit ausschlagenden Seelen= Syffer
 beschrecket und in die Enge gezwungen/ schreibt er dem heiligen Ignatio mit
 dem Wortten zu: Die größte Begirde/ so ich schmahlen gehabt habe/ ware in
 Japon zu ziehen/ aldort mein Leben in Mühe und Arbeit für die arme Unglau
 bige aufzuopfern/ und mich ganz zuverschren; aber ich ergibe mich dem
 Willen und Ordnung deren/ die mir vorgesezet seynde/ und bin jederzeit der
 Meinung gewesen/ daß G.D.t kein wolgefälligers Opffer seye/ als der Ges
 berhamb/ und Abtötung des eignen Willens. Belangent aber den heiligen
 Xaverium selbst/ was für einen verwunderlichen/ überhäufften Schindt der
 Seelen

lib. 1. Vita:
cap. 19.

Historia Societ:
lib. 13. n. 75.

¶¶¶¶¶ 3

Tutcell. Vitæ
Franc. Xaverii,
lib. 6. cap. 8.

Seelen samblete er in dem Orientalischen Indien nicht in dreyen
Hörren? wie ware aber diser so überschwängliche Seelen-Her
Gehorsam vereiniger? Es sahe den heiligen Ignatium für sich
ihn aus Indien nach Rom zu beruffen / damit er als die Summe
nach seinem Tode der Societät solte vorstehen / schreibe ihm den
zu Ende seines Sendschreibens seze er zu und erst auf der Seiten
haben I. welcher auf Latein so vil haisset / als gehe / wodurch er
stehn gabe / was er von dem Gehorsam des heiligen Vaters für sich
habe / sich zu ihm vergewisend / daß er sich mit einem einigen / und ab
gen A B C klainsten Buchstaben / gar aus Indien / alwo er doch in
der werck vollbracht / ganze Völker und Landschaften behel
taufene Personen rauffete / bey disen armseeligen / blinden Völkern
die helle Sonn am Firmament scheinte / und ein ganz Apostolisch
rete / bis nach Rom / und von einem Ende der Welt bis zu dem
werde ziehen lassen.

Also dann soll ein jeder Apostolischer Seelen-Erbeiter sich
sch der Seelen-Hayl betreffender Geschäfte und Tempere nicht aus
und Willens / sonder nach dem Willen und Verordnung des
Vorstehers und erfangen / auch solche anders nicht vertreiben / als
Ordens-Stände ausweiset / benebens aber die Regel seines Ordens
nehmen / mit seinen Ordens-Genossen in Fried und Einigkeit leben
haltend / es stehe nicht wol / daß durch die Lieb / so er den Fremden
die er seinen Ordens-Brüderern zuerzigen schuldig ist / verleihe
soll vilmehr jene / wann sie ohne Verletzung diser nicht kan er
hindann setzen und underlassen / damit dise unverrücklich
dann es ja der Weisheit gemäß gehandelt ist / daß von ihm durch
Lieb so er den Welt-Menschen / die ihm so nahend nicht angelogen
jenige nicht unrechtmessig belaidiget / und ihm zum Feinde gemacht
mit denen er einer Religion einverleibt Tag und Nacht wehnen
Hülff er im Leben und Sterben immerdar vornöthen hat.

Wann er nun seiner Eysfer mit disen troy Stücken in ein
gebracht / kan er sich alsdann im Nahmen Gottes dem Hayl der
recht ergeben / und ihm alle mögliche Hülff erzigen / ohne Sorg / daß
selbst hierdurch einigen Schaden werde zusetzen / oder sonst ein
anfahen und sich in Gefahr setzen / sonder er sich hingegen
daß / wann er die Sach solcher Gestalt wirdt angreifen / er
Streit den Frieden / mitten in der Welt die Versammlung der
in den Geschäften die Andacht / mitten under den Sünderen die

Nico. Leonicus
Thomæus de
var. histo. l. 2.
cap. 12.

mitten under dem Kott und Unflath die Keinigkeit / gleich wie die Sonnen-
Strahlen erhalten werde; und wirdt ihm widerfahren / was sich mit jenen
zweyen fremmen Brüdern in Sicilia hat zugeragen / deren einer ihren alten /
erlebeten Vatter / der andere die Mutter auf die Schultern genommen / sie
von der erschrocklichen Brunnst des Bergs Cibul zueretten: dieweil aber die
Brunnst wider Gewohnheit das umliegende Land weit und bratt ergriffen /
und beide Brüder / weil sie wegen des obhabenden Lasts so geschwindt niche
wüschten darvon stechen / nummehr ereylet / hat sie ihnen doch keinen Schaden
zugesügt / sonder es haben sich die Flammen aus Ehrerbietung so großer Kindes-
licher Treu / zertheilet / und ihnen freyen Durchgang gemacht: also wirdt
auch er mitten in allerhande gefährlichen Brunsten dem Nächsten zuhilff-
kommen / und doch keinen Schaden leiden / dahingegen andere täglich darins
zu Aschen verzehret werden / ja es wirdt durch solche Feurs-Flammen sein
Leib noch mehr endündet werden: wie ihm dann Gott der Herr durch sei-
nen Propheten ein guts Hertz mache / und mit solchen Worten zuspricht:
Noli timere; cum transieris per aquas, recum ero, & flumina non operient
te: cum ambulaveris in igne, non consumeris, flamma non ardebit in te:
Nichte dir nicht / wan du mir zu Ehren / und dem Nächsten zu Lieb / wirst durch
nichts Wasser gehen / will ich bey dir seyn / und dich vor dem Undergang er-
halten; wann du auch gar wirst müssen durchs Feur gehen / so gehe nur keck
hinin / es wird dir kein Laid widerfahren: dann dieweil du meinen Willen
zum Belaidsmann hast / und nichts anders suchest als mein Ehre / so wird dich
meine Allmacht under ihren Schug nehmen / und sicherlich bedecken.



XIX.

Absatz.

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben
soll / ist das Gebett.

Es ist außser allem Zweifel / das das Gebett einem / der sich des Näch- Ist ihm auch
sten Hays annimbt / höchlich vonnöthen ist: und dieweil gewis / das das embsige
an diser Tugend / zu erhaltung des eigenen Hays / mehr als vil ge- Gebett von-
nöthen,
legen /